

39
39

Nöthige Erinnerungen
Bey der
SPECIE FACTI

oder
Erzählung

einer
Erscheinung/

Die ein Prediger zu Hatzgerode / ei-
ner Stadt im Fürstenthum Anhalt
gehabt.

Denen Einfältigen zum besten/das sie wis-
sen/was sie von dieser Erscheinung halten
sollen/
gestellt

von
M. Christian Gerbern.

—————
DRESDEN/
bey Johann Jacob Winklern/
1710.

Die Erbkammer
Buch
SPECIE FACTI

Erbschein

Erbschein

Die Erbkammer
in Dresden

Erbschein

M. Johann

Verdamm





I. N. J.

Gliebter Leser/ Es ist vor etlichen Wochen
eine Erzählung von einer Erscheinung des
Herrn Christi in den öffentlichen Druck
gegeben worden / die einem Prediger zu
Hagerode mit Nahmen Emanuel Philippus Paris ge-
schehen seyn soll. Wann dann diese Erscheinung den
gemeinen Mann in grosse Verwunderung gesetzt/
und von vielen / als eine ganz unfehlbare und war-
haftige Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi ge-
glaubet und angenommen worden / gleichwohl aber
hierbey allerley gefährliche Folgen zu besorgen sind;
Sintemahl wir wohl wissen/was der Satan im Ein-
hat/und allezeit im Schilde führet: Als habe nöthig
erachtet/dem gemeinen Manne zum Unterricht einige
Erinnerungen aufzusetzen/damit sich niemand durch
dergleichen Erscheinungen irre machen und von dem
goffenbahrten göttlichen Wort / das da gewiß ist/
abführen lasse. Gott aber lasse alles reichen zu
seines Heil. Nahmens Ehre/und Offenbarung der
Wahrheit!

❁ 4 ❁

Erinnerungen ingemein.

I.

Es wird nicht geläugnet/das Christus nicht noch heute zu Tage nach seinem freyen Willen erscheinen könne / denn er hat nirgends sich erkläret / das er nach seiner Himmelfarth keinem Gläubigen insonderheit erscheinen wolle.

II.

Er hat aber auch nirgends versprochen/das er uns leibl. erscheinen wolle / ob er schon unsichtbarer Weise bey uns seyn will bis an der Welt Ende.

III.

Die heiligen Apostel haben uns auch weder Englische noch des HERN Christi Erscheinung versprochen ; sondern uns allein an das offenbahrete / feste Prophetische Wort gewiesen.

IV.

Diesen nach sind alle heutige Erscheinungen sehr gefährlich/ und wohl zu prüfen / ehe man sie vor Göttlich erkennet und annimmt.

V.

Der selige Herr Lutherus hat sich vor Erscheinungen gefürchtet/daher schreibet er : Ich habe oftmahls gesagt/das ich von Anfang meiner Sache allezeit den HERN gebeten habe / das er mir weder Träume/oder Gesichte/oder Engel sende. Denn es haben mich viel Totten-Geister angegriffen / deren einer sich der Träume/der andere der Gesichte/und aber ein anderer sonderlicher Offenbarung gerühmet / damit sie sich unterstanden mich zu lehren. Aber ich habe ihnen geantwortet : das ich solcher Offenbarung nicht begehre / und wo mir NB. selbst etliche würden fürkommen/wolte ich ihnen doch nicht gläuben/und habe NB. mit ernstem Gebethe darum geberthen/das mir GOTT rechten gewissen Verstand der heiligen Schrift geben wolle. Denn wo ich das Wort habes/ so

✿ 5 ✿

so weiß ich/daß ich auf rechtem Wege gehe/und daß ich nicht leicht-
lich kan betrogen werden/oder in Irthum fallen. Und will lieber
haben Davids Verstand (der H. Schrift) denn sonst Propheti-
sche Gesicht/welche meines Erachtens/David selbst auch nicht fast
begehret hat. T. IX. Alt. f. 1241. a.

VI.

Ob uns nun gleich/ohne unser Begehren und Verlangen/Ge-
sichte/Offenbarungen und Erscheinungen widerführen: so sollen
wir solche doch nicht gleich vor wahr und unbetrüglich annehmen.
Denn der Satan kan sich verstellen in einen Engel des Lichts/ 2.
Cor. 11, 14

VII.

Um schlechter und geringer Sachen willen hat Gott weder
im Alten noch im Neuen Testament nicht einmahl einen Engel er-
scheinen lassen/geschweige/ daß Christus selbst sollte erschienen seyn.
*DEUS non ito prodigus est potentiae suae, ut eam in servitute cupiat hu-
mana curiositati. Res magna sit necesse est, propter quam natura le-
ges exceduntur.* Das ist: Gott gehet mit seiner Allmacht nicht
so verschwenderisch um/ daß er damit eines jeden Menschen Für-
witz dienete. Nein: es muß eine wichtige Sache seyn/ um welcher
willen er seine Ordnung überschreiten (Wunder-Wercke thun/
oder Erscheinungen geschehen lassen) sollte: schreibet der gelahrte
Grotius dıßfalls ganz recht und wohl/ *ad Luc. 23, 8.* ob er gleich
sonst bisweilen sehr gestrauchelt/ aber auch deswegen von vielen
scharff gestriegelt worden. Und wenn wir die Erscheinungen
Gottes oder auch seiner Engel/sonderlich im Neuen Testament
ansehen/ so sind sie allezeit um hoher und wichtiger Dinge willen
geschehen. Wenn Gott dem Mose im feurigen Busche erschien/
so geschah es aus wichtiger Ursache: Moses sollte das Volk Isra-
el aus Egypten führen; davon war noch kein geschriebenes Wort
Gottes vorhanden/darum erschien ihm Gott. Da Gott dem
Sideon erschien/geschah es aus wichtigen Ursachen: denn er sollte

erst den Altar Baal zerbrechen/und hernach die Midianiter schlagen.

IX.

Die Leute zur Buße zu vermahnem ist keine gnügsame Ursache/ daß G-ott deswegen erscheine oder einen Engel erscheinen lasse. Sie haben Mosen und die Propheten/die sollen sie hören / *Luc. 16. v. 29.*

IX.

Dergleichen Erscheinungen sind schon vielfältigmahl falsch befunden worden/und der Satan hat sich/aus G-ottes Schickung zuletzt selbst verrathen müssen/ ob er schon Anfangs sich ganz heilig und fromm gestellet/und die Leute zum Gebeth und zur Buße vermahnet; Dergleichen vor etlichen Jahren in einem Dorff/nicht weit von Delamünde geschehen: Da der Teufel in gestalt eines weissen Kindes offtz zu eines Bauers Eheweibe kam/ wenn sie allein war/und sie wegen ihres Haus-Creuzes sehr freundlich tröstete/mit ihr betete und sange. Endlich aber zu ihr sprach: Ach/ es ist doch vergeblich/ daß du betest/ G-ott will dir nicht helfen; hilf dir lieber selbst von deinem Elend und nimm dir das Leben. Alle Leute hielten anfänglich diese Erscheinung für was Gutes; Aber zuletzt offenbahrte sich der Mord-Geist/indem er das arme Weib zum Selbst-Mord bereben wolte. Siehe Herrn D. Löbers/ *Superinsendentens* zu Delamünde/ Bericht hiervon. So ist auch aus der alten Kirchen-Historie bekannt/ daß einstens der Satan dem frommen Einsiedel *Martino* in des H-eren Christi Gestalt mit grosser Herrlichkeit/ Glanz und Schönheit erschienen/ als in Königlichen Kleide und Habit / in einer güldenem mit Edelgesteinen versehenen Krone/in verguldeten Schuhen (eben als wie dem Herrn *Paris* zu *Hazgerode*) mit lieblichen und annuthigen Lippen und fröhlichen Angesicht/und darbey gesagt: Erkenne mich/ o *Martine*, ich bin Christus/ den du siehest / und will auf die Erde kommen/und vorher mich dir offenbahren. Dem aber *Martino* ger

Grantwortet: Mein Herr Jesus hat nirgend gesagt/das er wol-
 le in Purpur und glänzenden Golde kommen. Wenn ich ihn nicht
 in der Gestalt/wie er am Creuze gelitten/kommen sehe/so erkenne
 ich ihn nicht dafür. Darauf er mit Hinterlassung eines Gestankes
 verschwunden. *Vid. Sever. Sulpirium, in vita Martini, c. 25. & ex
 eo Balduin. Cas. Caus. p. 554. 555.*

X.

Wer solche Erscheinungen verdächtig hält/ihnen keinen Glanz-
 ben zustellet/und sie verachtet/der sündiget nicht. Denn der heilige
 Geist hat uns längst dafür gewarner. Und Christus selbst war-
 net uns: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufste-
 hen/und grosse Zeichen und Wunder thun/das verführet würden
 in den Irthum/wo es möglich wäre/auch die Auserwählten.
 Siehe ich habe euch zuvor gesagt: Ihr solts nicht gläuben/ *Matth.*
24. 23. 24. Widerfähret nun einem frommen Christen eine Er-
 scheinung/so kan er getrost sagen: Hebe dich weg von mir/Sas-
 tan/denn es stehet geschrieben: Du solt GOTT deinen Herrn/
 nicht versuchen. *Item:* Du solt anbethen GOTT deinen Herrn/
 und ihm allein dienen/*Matth. 4.* Ich bins nicht gewohnet/das
 mir mein Herr Jesus erscheine; er hat mirs auch nie versprochen/
 sondern mich dafür gewarner. Ich lasse mir an seinem wahrhaff-
 tigen Worte genügen. Damit sündiget er nicht. Und wenn auch
 schon ein guter Engel/oder der Herr Jesus selbst ihm warhaff-
 tig erschiene/so würde er den Herrn Jesum damit nicht beleidig-
 en. Denn er will haben/wir sollen uns an sein Wort halten.
 Wenn wir das thun/so können wir nicht irren. Solt er uns aber
 selbst aus einer hochwichtigen Ursache erscheinen/so würde er uns
 unsern Zweifel schon benehmen/und ihm unsere Behutsamkeit gar
 nicht zu wider seyn lassen.

Er-

Erinnerungen insonderheit.

Die *Speciem facti*, oder die Erscheinung zu Hagserode anbetreffend.

I.
Es scheint/ als ob Herr *Emanuel Philipp. Paris* diese Erzählung
Nicht selbst in den Druck gegeben hätte/ weil das Ehren-Wort/
Herr/ bey seinem Nahmen auf dem Titul-Blat gesetzt/ dergleichen
kein *Autor* zu thun pfleget/ wenn er seine Arbeit selber in öf-
fentlichen Druck giebet. Er hätte auch nicht wohl daran gethan/
wenn er die Sache selbst durch öffentlichen Druck bekannt gemach-
et hätte. Es ist genug/ daß er von dem Satan ist verhöret wor-
den: wie solte er noch so viel tausend andere einfältige Christen
mit seiner gehabten Erscheinung verhören und irre machen. Ohn
Zweiffel hat Herr *Paris* seine gehabte Erscheinung andern guten
Freunden in Vertrauen entdeckt/ die sind denn zugefahren/ und
haben es gleich dem Druck übergeben; darzu sich dann geschwind
ein Drucker gefunden/ der ohne deyer *Superiorum Censur* und Ein-
willigung solche gefährliche Dinge durch den Druck austreuet
und sein Gewissen damit beschweret hat. Doch hätte Herr *Paris*
bey seinen guten Freunden *precaviren* und ernstlich protestiren sol-
len/ daß es ohne sein Wissen und Willen nicht in den Druck kom-
me. Er hätte auch seine Erscheinung nicht so *formaliter* zu Pa-
pier bringen sollen. Denn indem er solches gethan/ wie aus der
letzten *Clausula* des Titul-Blats gnugsam erhellet/ da es heisset:
Aus beglaubter Handschrift des *Autoris* getreulich in Druck
gegeben. So hat er selbst damit Anlaß zum Abdruck und *Publi-
cation* gegeben. Und weiß ich nicht/ wie sein gnädiger Fürst und
Landes-Herr damit zufrieden gewesen seyn wird/ dem gewißlich die
Ausbreitung dieser Erscheinung wenig Ehre bringet/ da man doch
billich des Landes-Herrns hätte schonen sollen. Von welchem
ver-

versichert wird/ daß er ein Christlicher Herr gewesen/ und unlängst nach ausgestandener langwieriger *Maladie* selig verstorben ist.

II.

In der ersten Erscheinung / so den 22. Nov. 1709. in der Nacht zwischen 2. und 3. geschehen/ ist Herr *Paris* erst bey seinem Nahmen geruffen worden; darauf hat er ein heilglänzend Feuer gesehen/ und drittens eine Stimme gehört/ welche ihm zugeruffen: Sage deinem Fürsten/ ich habe die Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten des Landes gesehen / und die Thränen und Seufftzen der Unschuldigen und Bedrängten erhöret/ darum habe ich den Gefalbten des Landes angetastet/ und seine Zeit ist da. Doch sage ihm / wo er die Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit seines gottlosen Raths wehret/ iederman höret/ denen Unschuldigen hilft/ und das Böse straffer/ so will ich noch 14. Jahre zu seinem Leben zulegen / und soll ihm wohl gehen. Wo nicht/ so will ich ihm noch eine kurze Frist zur Buße geben. Dieses alles sage deinem Fürsten alleine/ und das bald/ oder es soll von deinen Händen gefordert werden. Wenn einfältige Leute dieses lesen / so werden sie gedencken und sagen: Das ist ja was gutes! Der Teufel würde schwerlich befehlen einen Fürsten zu straffen/ um seiner Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten willen. Der Satan siehet vielmehr gerne / wenn es in einem Lande ungerecht zugehet / und die Unterthanen gleich gar geschunden werden. Allein/ wer da weiß / was der Satanas im Sinn hat/ und hat erkannt/ wie er Garn und Stricke leget/ und sich in einen Engel des Lichts verstellet / der kehret sich an den äußerl. guten Schein nicht. Denn durch solche verstellte Frömmigkeit sucht er die Menschen zu betrügen. Ließe er es alsobald merken/ daß er ein höllischer Geist sey/ so würde er kein Gehör finden. Ich habe aber oben/ in der VII. General-Erinnerung gesagt: Daß Gott um schlechter und geringer Sachen willen im N. Test. niemals erschienen sey. Nun war diese Sache / da der Landes-Fürst sollte gestrafft werden/ von keiner solchen Wichtigkeit/ da deswegen der Herr Christus dem Prediger/ *Paris*, zu *Hatzgerode* erscheinen

B

und

und ihm anbefehlen müssen zu dem Fürsten zu gehen. Das war ihm schon vorhin bey seiner *Vocation* befohlen/ daß er das Straff-
 Amt des Heil. Geistes solte an Iedermann/ und also auch an dem
 Landes-Herrn/ jedoch auf gebührende mase/ gebrauchen. Was
 war es denn nöthig/ daß der HErr Christus erscheinen und ihm
 solches anbefehlen sollen? Herr *Paris* hat den Fürsten/ vermöge
 seines Amts gestrafft/ oder hat ihn nicht gestrafft. Hat er ihn ge-
 strafft/ so war nicht nöthig/ daß der HErr Christus deswegen er-
 schien: Hat er ihn nicht gestrafft/ so hätte ohn Zweifel der HErr
 Christus zu erst den Herrn *Paris* gestrafft/ und ihn wegen bissheri-
 ger Unterlassung solches Straff-Amtes einen guten Verweis ge-
 geben/ wenn diese Stimme des HErrn Jesu Stimme gewesen
 wäre/ die Herr *Paris* gehöret/ davon stehet aber kein Wort in der
 Erzählung/ daß der Herr *Paris* um seiner Nachlässigkeit willen
 wäre gestrafft worden. Wolte man einwenden und sagen: Ja/
 ob schon Herr *Paris* den Fürsten gestrafft hat/ so hat er es doch viel-
 leicht nicht geachtet: darum erscheinet der HErr Christus und be-
 siehlet ihn/ daß er ihm sage: Seine Zeit sey da! Nehmlich G-
 Otte wolle ihn durch einen schnellen Tod vor sein Gericht fordern/ wo
 er sich nicht bekehrete. Diese Post werde ihm wohl tieffer zu Ge-
 müth gegangen seyn. Antwort: Wenn der Fürst so böse gewesen
 wäre/ daß er sich an die Straffe seiner Prediger/ die sie aus G-
 Ottes Wort ergehen lassen/ nicht gekehret/ so würde er sich vielweni-
 ger an des Herrn *Paris* vorgegebene Erscheinung gekehret/ son-
 dern gesagt haben: Eure Erscheinung mag wohl eine *Phantase*
 seyn. Ich gläube es nicht. Wer weiß/ was euch geträumet hat.
 Denn wer auf G-
 Ottes Wort nichts giebt/ der fragt auch nach
 Erscheinung nichts: und thut auch so fern recht daran. Denn wir
 sollen G-
 Ottes offenbartes Wort höher achten/ als eine Erschei-
 nung. Herr *Paris* aber hätte recht gethan/ wenn er der Stimme/
 die ihm obige *Commission* an den Fürsten aufgetragen/ geantwor-
 tet hätte: Sie haben Mosen und die Propheten/ laß sie diese sel-
 bigen hören. Hören sie aber Mosen und die Propheten nicht/
 so

so werden sie auch nicht gläuben/ ob iemand von denen Todten
 aufferstünde. Denn sie wüßten doch nicht/ ob das Gesicht von
 G^ott oder vom Teufel sey/ *Luc. 16.* Also hätte er auch sagen kön-
 nen: Mein Fürst hat Mosen und die Propheten; nach deren Wort
 und Exempel habe ich ihn bissher erinnert und gestrafft: Höret er
 aber Mosen und die Propheten/ und G^ottes Stimme in seinem
 Worte nicht/ so wird er auch nicht gläuben/ wenn ich mich gleich auf
 eine Erscheinung beruffete.

III.

Bey der andern Erscheinung/ die Hr. *Paris* den 29. Nov. 1709.
 frühe zwischen 2. und 3. Uhr gehabt/ fragt ihn die Stimme: Ob
 er gethan/ was ihm vor 8. Tagen befohlen worden? und als
 er darauf mit Ja geantwortet / hat die Stimme weiter gesagt:
 Hättest du nicht gethan/ was ich dir befohlen/ so hätte alle das
 Unglück/ so ich andern bereitet/ über deinen Kopff kommen sol-
 len. Nun du aber meiner Stimme gehorchet/ so will ich dein
 G^ott seyn/ und du solt mein Sohn seyn u. Wäre die vorige
 erste Stimme des H^oern *Jesu* warhafftige Stimme gewesen/
 so würde der liebe Heyland schwerlich abermahls erschienen seyn
 und gefragt haben/ ob Herr *Paris* seinen Befehl ausgerichtet?
 denn er hätte es/ als ein allwissender G^ott/ ohne diß wohl gewußt/
 daß es geschehen. Daß aber der Satan dem Herrn *Paris* zum
 andern mahl erscheinet/ das thut er / ihn weiter zu verführen und
 dahin zu bringen/ daß er ihn völlig und ungezweifelt vor Christum
 halten und annehmen soll: welches ihm auch gelungen / da er in
 der dritten Erscheinung die Ehre der Anbetung davon getragen.
 Sonst wußte der Satan wohl/ ob Herr *Paris* beyhm Fürsten gewest
 oder nicht/ und bedurffte keines Fragens. Und wenn es wahr ist/
 daß Herr *Paris* mit seinem Fürsten aus der Sache geredet hat/ so
 wird dieser falsche Engel des Lichts nicht weit davon gewesen seyn.
 Inmittelst hätte Herr *Paris* bey der andern Erscheinung und
 Gesicht mercken sollen/ daß die Stimme nicht seines Heylandes und
 treuen Hirten's Stimme sey; weil sie sich bedrohentlich hören läß-
 set:

set: Hättestu nicht gethan/ was ich dir befohlen/ so hätte alle das Unglück/ so ich andern bereitet/ über deinen Kopff kommen sollen. Durch diese Drohung hat der Satan schon seine mörderische Artz verrathen und mercken lassen. Moses machte *Difficultäten* genug/ als ihm Gott im feurigen Busch erschien/ und ihn zu seinem Volck in Egypten/ wie auch zum Pharao senden wolte: und ungeachtet G^ott ein Wunder an seinem Stabe/ auch an seiner Hand that/ wolte Moses doch nicht hingehen/ sondern bath/ G^ott möchte ihn mit dieser *Commission* verschonen; schlug auch dem lieben G^ott wol drey mahl ab/ daß auch der H^oerr endlich zornig auf ihn ward/ 2. B. Mos. 4/14. Allein er drohete ihm nicht/ alles Unglück auff den Kopff kommen zu lassen/ wie dem Herrn Paris gedrohet worden; sondern G^ott sprach nur *cum indignatione aliqua*, mit einiger Entrüstung: Weiß ich denn nicht/ daß dein Vnder Aaron/ aus dem Stamm Levi/ berede ist? und damit ließ es G^ott der H^oerr gut seyn. Ananias/ ein Jünger zu Damasko/ wegerte sich anfänglich auch/ zu Saulo zu gehen/ denn er fürchte sich vor ihm/ weil er bißher die Christen greulich verfolget hatte/ auch zu dem Ende nach Damaskus kommen war. Aber es ward ihm deswegen nicht gleich alles Unglück gedrohet. Ap. Gesch. 9/13. wie hier dem Herrn Paris gedrohet worden. Ach/ so unfreundlich und rachgierig ist unser Heyland in den Tagen seines Fleisches nie gewesen; er kan auch unmöglich also seyn/ denn er liebet uns als seine Kinder und Brüder. Weiß nun die Stimme dem Herrn Paris alles Unglück drohet/ wenn er nicht gleich *pariret* hätte/ so erkenne ich sie nicht vor Christi/ sondern vor Satans Stimme/ der ein Mörder vom Anfang und ein Vater der Lügen ist.

IV.

Die Haupt-Erscheinung hat Herr Paris gehabt den 7. Decembr. 1709. nachmittags zwischen 2. und 3. Uhr. Und da hat er nun gesehen einen Man/ von so schönem Angesicht/ dergleichen er niemand unter denen Menschen jemahls gesehen. Seine Kleider/ Schuhe und alles habe von eitel Golde gegläntzet und geschimmert. Herr
Paris

Paris fällt nieder zu seinen Füßen und betet an. Darauf hat ihm der schöne Mann gar tröstlich zugesprochen: Dir sind deine Sünde vergeben. Hier werden Einfältige abermahl gedencken: Das ist ja nichts Böses! Solte wohl der Satan sich unterstehen Sünde zu vergeben / und einem erschrockenen Menschen so tröstlich zuzusprechen? Antwort: Er unterstehet sich wohl andere Dinge / und wofern es ihm der barmherzige Gott nicht verwehret hätte / so würde er dem armen Herrn Paris gewislich lieber den Hals umgedrehet / als ihm die Vergebung der Sünden angekünndiget haben. Unterstund er sich doch dem Herrn Jesu selbst zu zumuthen / daß er niederfallen und ihn anbethen solte / Matth. 4. wie solte er sich nicht unterstehen Sünde zu vergeben? ob wohl seine Vergebung in der That nichts ist. Er hat sich auch wol ehe unterstanden das H. Nachtmahl zu administriren und austheilen zu helfen: wie solches Herr D. Sam. Bened. Carpzov. seel. in der 2. Pred. von *Jeremie Vocation* p. 70. folgender maßen erzehlet. Noch in diesem *Seculo* (1570. oder 80.) hat sichs im Chur-Kreis zugetragen (maßen der seel. *Theologus* und *Gen. Superint.* zu Wittenberg / Herr D. Georg. Mylius, es offerirs auff der Cangel zu erzehlen pflegen) daß der Teufel / das H. *Ministerium* zu Nachtmahl administrirt. Der Prediger mercket aus unterschiedl. *Indiciis*, daß das Ding nicht richtig sey. Kömt dahero zu seinem *Inspectore*, D. Mylio, und fragt ihn um Rath / was er thun solle / wenn der vermeinte *Collega* wieder kähme? Der rathet ihm / er solle seine *litteras vocationis* oder Bestallung mit in die Kirche nehmen / und auff den Altar neben sich legen; käme der Bösewicht wieder / so solle er ihm dieselbe außzeigen und sagen: Das sey seine *Vocation*, dadurch er ordentl. zum Prediger bey dieser Kirche bestellet worden. Hätte er dergl. auch aufzuweisen / so solle er da bleiben: Wo nicht / so gebiete er ihm im Nahmen Jesu / er solle sich packen. Der thuts / als der Satan wieder kömt; darauf der unberuffene Gast mit einem Gestanck verschwunde /

und ihn nachmahls in seinem Amte zu Frieden lassen müssen. Also ist dem Satan nichts zu viel/er unterstehets sich: denn er ist ein höf-
färtiger Geist/und seine Hoffart hat ihn zum Fall gebracht; welches
Paulus 1. Tim. 3, 6. bejahet/wenn er einen Bischoff vermahnet/ daß er
sich nicht auff blase/und in das Gericht des Teuffels falle. In un-
sern teutschen Bibeln heist es zwar: Dem Låsterer ins Urtheil falle:
ich wolte es aber nach dem Griechischen lieber also übersehen.

V.

Was hat aber denn nun dieser schöne Mann zu dem Herrn Paris
in solcher Erscheinung gesagt? Antwort: Ganz nichts besunders.
Er saget ihm/Er werde viel Haß und Verfolgung leiden müssen: az-
ber er wolle ihm beystehen und ihn erretten. Das weiß Herr Paris
und ein ieder schon vorhin aus Gottes Wort. Alle die gottselig
leben wollen in Christo Jesu/müssen Verfolgung leiden/ 2. Tim. 3,
12. Schutz/Trost und Hülffe ist auch wohl an tausend Orten in der
Bibel zugesagt. Ferner hat der schöne Mann gesagt: Er wolle die
Gottlosen und Tyrannen heimsuchen und stürzen ic. Das wissen
wir auch aus Gottes Wort / und bedürffen es aus keiner Erschei-
nung zu lernen.

VI.

Was hat aber Herr Paris dabey gethan? Ach etwas/ das er sich
mag von Herzen leid seyn lassen. Er ist auf sein Angesicht gefallen/
und hat den göldenen Mann angebetet/der da sprach: Ich bin der
treue und warhafftige Zeuge/ der Anfang und das Ende/ der
da ist/ und der da war/ und der da komt. Mit diesen schönen Wor-
ten ward Herr Paris betrogen/wie die Eva von der Schlange. Ich
habe vor meine Person ein herzliches Mitleiden mit dem ehrlichen
Manne/ und kan leicht glauben/ daß er sich über der schönen Gestalt
verwundert habe/ und voller Bestürzung sich nicht fassen können.
Hätte er aber sich recht besonnen/ und hätte im Glauben gesagt: Des
Weibes Saamen soll der Schlange den Kopff zerretten. Item,
Darzu ist erschienen der Sohn Gottes/ daß er die Werke des
Teuffels zerstöre/ 1. Joh. 3, 8. Oder hätte nur geberet: Gott der
Vater wohn uns bey/ und laß uns nicht verderben ic. für dem
Teuffel

Teuffel uns bewahr 2c. Ich bin versichert/der goldene Mann wür-
de mit einem Gepolter oder Hinterlassung eines Gestandts / ver-
schwunden seyn. Mittelst zweiffle ich nicht/er werde durch Gottes
Gnade seinen Irthum erkennen / sich deswegen für Gott demü-
thigen/um Gnade bitten/solche auch erlangen / und hinführo dem
Satan nicht mehr so viel trauen.

VII.

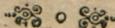
Warum muß aber der Satan diesem Manne erschienen seyn und
ihn also geäffet haben? Die Antwort stehet 1. Pet. 5, 8. Er gehet her-
um/und suchet/welchen er verschlinge. Hat er doch mit seiner leibl. Er-
scheinung so gar den Herrn Jesum versucht: Was ist es Wunder/
daß ers einem Prediger thut? Er suchet vornehmlich/ uns dadurch
von dem offenbahreten Göttl. Worte unvermerckt abzuziehen / und
unser neugierige Herzen dahin zu verführen/ daß wir auff Erschei-
nungen gaffen sollen. Gelinget ihm dieses/so hat er viel gewonnen.

Ubrigens hat man so viel Nachricht / daß der numehro seel. ver-
storbene Fürst zu Anhalt ein Christl. und Gerechtigkeit liebender
Herr gewesen/welches unter andern auch daraus abzunehmen: Er
saß einssen bey seinen Regierungs-Räthen/da lies ein Kläg-Libell ein/
darinnen ein Creditor bat/seinen Debitorem zu Bezahlung einer ge-
wissen Schuld / die er schon offte gefordert/und nicht bekommen könnte/
anzuhalten: Der Fürst lies Klägern und Beklagten für sich kommen/
und fragte den Schuldner/warum er seinen Gläubiger nicht bezahl-
te? Dieser antwortete: Er habe keine Mittel. Der Fürst fragte wei-
ter: Ob er denn seinen Gläubiger gern bezahlen wolte/wenn er zu
Mitteln käme? Er antwortete: Ja/er wolte ihn herßlich gern be-
zahlen. Darauf erbot sich der Fürst / ihm das Geld vorzustrecken/
und befahl gleich an seine Rent-Kammer/diesem Manne so viel Geld
zu geben/daß er seinen Gläubiger bezahlen könne. Der Mann hin-
gegen mußte versprechen auf gewisse Zeit dem Fürsten das Geld wie-
der in seine Rent-Camer zu erstatten. Welches genßlich eine höchst-
leibl. und recht Fürßl. That gewesen / daß dieser Herr sich so liebreich
erzeiget/uß seine Unterthanen in der Güte aus einander gesetzt hat.

Ob

Ob er nun wohl einem unter seinen R^äthen viel soll nachgesehen haben / der
 sich auch seiner Auctorit^{ät} sehr gemißbraucht / und vielen Leuten Lort und Ge-
 walt gethan haben soll ; So weiß man doch / daß offit in eines Landes Herrns
 Macht nicht siehet einen bösen Minister gleich zu degradiren und zu bestraffen/
 weil er besorgen muß / daß noch mehr Unheil daraus entstehen möchte. Da-
 vid war ein kluger und gottseliger König / und spricht Ps 101. ausdrücklich :
Ich habe gern fromme Diener / falsche Leute halte ich nicht in mei-
nem Hause / die Lügner gedulden nicht bey mir / frühe vertilge ich alle
Goetlosen im Lande &c. Und dennoch dultete er den bösen mörderischen Jo-
 ab so lange Zeit / und fand keine Gelegenheit ihn abzuweisen / oder gar zu gebüh-
 render Straffe zu ziehen (vielleicht weil Joab einen sehr grossen Anhang un-
 ter denen Grossen bey Hoffe gehabt hat /) bis er sterben wolte / da befahl er sei-
 nem Sohne Salomo / er solle dem Joab seinen gebührenden Lohn geben : 1.
 Reg. 2. Wer weiß nun was dem sei. Fürsten zu Anhalt im Wege gestanden/
 seinen Rath über dem groffe Klage geführt worden / abzusehen / oder sonst der
 Gebühr nach mit ihm zu verfahren ? Sollte man aber wohl glauben / daß des
 wegen der H^{er} Jesu dem Herrn Paris in Leib. Person erscheinen müssen?
 Gewißlich unser Heyland müste fast alle Tage erscheinen / weil an allen Fürstl.
 Höfen gemeinlich einer oder der andere sich findet / der da Gewalt über im
 Gericht / und andere drückt / ja in grossen und kleinen Städten findet man täg-
 lich dergl. Exempel da die Gerechtigkeit Gewalt leidet u. unter getreten wird.
 Was würde aber in Kirche und Pollicey vor Confusion aus solchen Erschei-
 nungen entstehen ? Man begehret keines wegcs alle Visiones in Zweifel zu zie-
 hen / oder zu leugnen ; Wenn aber vorgegeben wird / daß Christus selbst in Leib.
 Person erschiene sey / das ist allezeit gefährlich / denn man gar zu viel Exempel
 hat / daß es bloffe Illusiones des Satans gewesen seyn. Wäre dem Herrn Pa-
 ris im Traum / oder sonst im Gesichte etwas wegen des Fürstens und seines
 Rathes offenbaret und befohlen worden / so wolte ich es noch eher passiren las-
 sen ; Aber eine Leib. Erscheinung unsers Heylandes wird ihm keiner ex sanio-
 ribus Theologis zugesehen / wenn er seine gehabte Erscheinung nicht mit bes-
 fern Umständen und Gründen legitimiren kan. Sonst ist der Fürst über ein
 Jahr her mit einer maladie oder Schwachheit des Leibes beladen gewesen / dar-
 an er auch unlängst sel. verstorben : Ob er aber über des Herrn Paris gehabte
 Erscheinung sich alteriret habe ; oder ob sonst seine Kranckheit überhand ge-
 nommen / und seinen Todt besördert hat / kan man nicht eigentlich wissen.

Für des Teuffels Trug und List / Den Satan unter unsere Füße treten :
 Behüt uns lieber H^{er}re G^{ott} ! / Hör uns lieber H^{er}re G^{ott} !



Ji 2149

ULB Halle 3
002 410 087

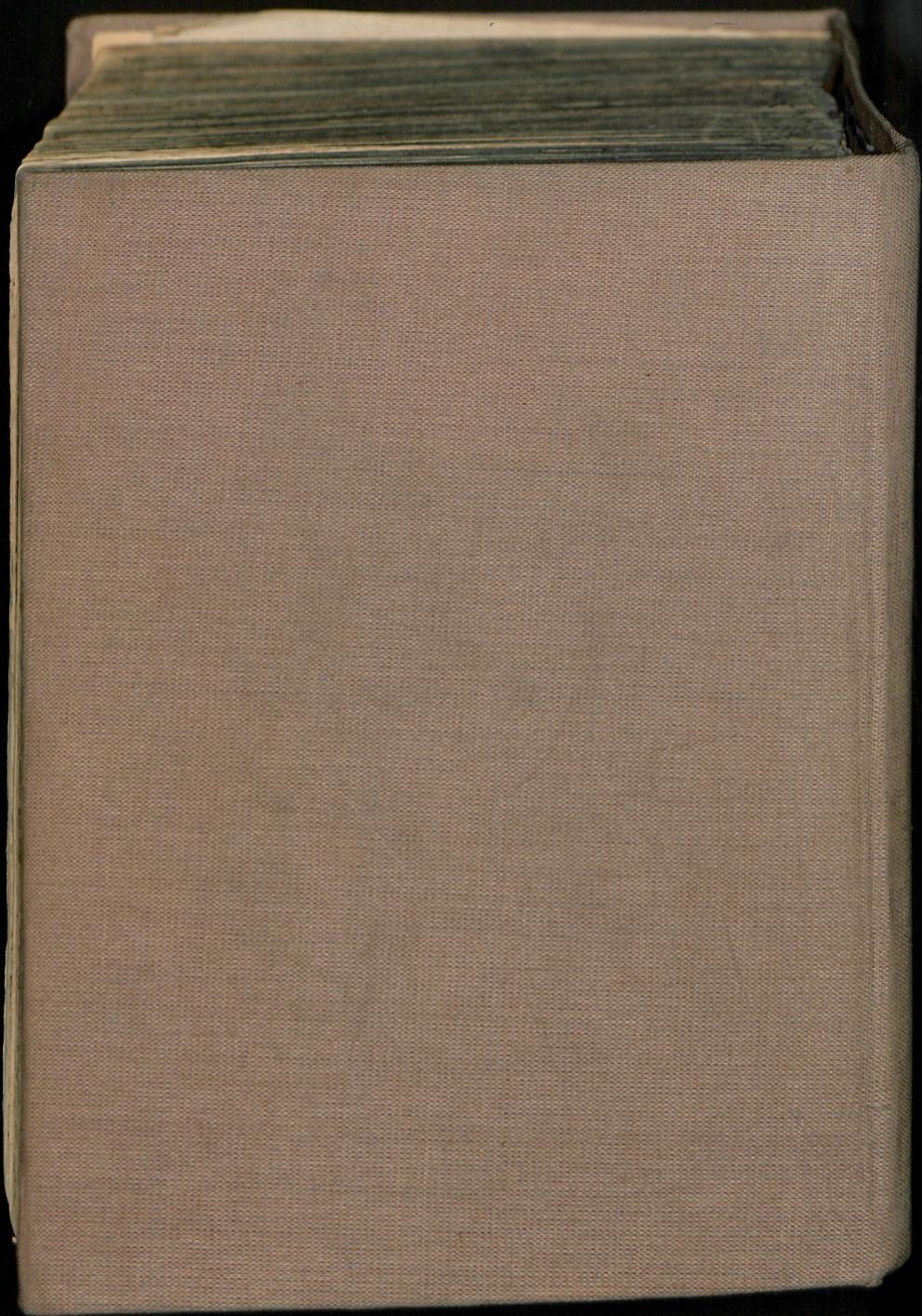


sb.

Vs 18

VONA







Nothige Erinnerungen
Bey der
SPECIE FACTI
oder
Erzählung
einer

Erscheinung/

Die ein Prediger zu Hatzgerode / ei-
ner Stadt im Fürstenthum Anhalt
gehabt.

Denen Einfältigen zum besten/das sie wis-
sen/was sie von dieser Erscheinung halten
sollen/
gestellet
von

M. Christian Gerbern.

—————
DRESDEN/
bey Johann Jacob Wincklern/
1710.

39
39

